

Cocosa

feinste Pflanzen-Butter Margarine

Bestes Butter-Ersatzmittel
der Gegenwart. Wohl-schmeckend
nahrhaft und bekömmlich.
Überall erhältlich

Alleinige Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke
Jurgens & Prinzen, G.m.b.H.
Goch (Rhd.)

Achtung! Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Donnerstag den 4. Dezember 1913 abends 8 1/2 Uhr
im kleinen Saale des Volksparks, Burgstraße 27:

Frauen-Versammlung

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Redakteur Killian über Jugend-Erziehung.
2. Bericht von der Frauen-Konferenz.
3. Besprechung der Kinder-Weihnachtsfeier.

Um zahlreichen Besuch und Agitation für die Versammlung eruchtet
Die Vertrauensperson.

Konsum-Verein, Ammendorf

(eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht).

Wir empfehlen:

Kopfflosen Kabliau

à Pfund 22 Pfg.

Die schönsten Ulster

Winterüberzieher, schwere, warm gefütterte Soppen, elegante Anzüge, sowie einzelne Jackets, Hosen und Westen in allen Größen kaufen Sie am billigsten bei

J. Rogozinsky,

Markt, im Roten Turm, dem Siegestempel gegenüber.

Paul u. Max Driethen

Zigaretten
Zigarren
Tabak

Wöhlitzstr. 108, Mersburgerstr. 48.

Möbel-Fabrik

der
vereinigten Tischlermeister,

St. Steinstraße 6,
empfehlen ihre Fabrikate zu
festen und soliden Preisen.

Groß-Feuerbett 15 *., Inter-
bett 9 *., Siffen 4 *., zu deckf.
52951 Albrechtstr. 16 u. links. 5145

ff. Limburger Käse

Pfund 40 Pfg.

fette, runde Käse

5 Stück 20 Pfg. 5257

Otto Gottschalk,

Gr. Ulrichstr. 32.

Billige Äpfel

verschiedene Sorten
Pfund von 12 Pfg. an

W. Boelecke,

Merteburgerstraße 103. 5145

Wohnungs-Einrichtung

(Stube, Kammer und Küche)
nur 340 Mark.

Karl Bieler, Albrechtstr. 39.

Ein Arbeitspferd

ist billig zu verkaufen *2500
Klostermannfeld, Sandbücker-
straße Nr. 4. August Förster.

Festungen



zum Aufbauen,
fein bemalt, mit
Türmen u. Häusern
von 1.25 bis 21.00.

Illuminations-
Festungen
von 1.75 bis 6.75.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Mitglied d. Rab.-Spar-Vereins

I E D E S

Wintervergnügen birgt keine Gefahr
nen - Pözlisch kann nicht Hülfe sein
Johann Kalktrich ertheilt seinen Schutz
Gebrauch diesen Wörtern - Labels - Le
hält in allen Apotheken u. Droger
aus Preis-Originalschachtel 1 Mk

*2512

× **Militärstiefel,**
× Militär-Schwarze, neue
und getragene Halb- und
× Schuhe, Schöner, haltbar,
× getragene, verkauft billig
× **J. Sternlicht,**
× Ritter Markt
× 11. *2614

Auf Teilzahlung

Uhren u. Goldwaren aller Art,
Nähmaschinen, Sprechapparate,
Blatten, photograph. Apparate,
*2510 Schirme, Eidecke usw.
*2510 Talamaster 7, a. Hall-
M. Thiele, markt. (Rein Baden.)

Zumpe, Knochen, Papier, Eisen,
71 Metalle, Gummi kautschuk
Albert Bode jun., Große
Hauptstr. 22. 13914

Alle Sorten Felle kaufen
Gebr. Danglowitz,
Wischerplan 2.

Allgem. Konsumverein Halle.

Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern

Weihnachts-Gänse

à Pfd. 70 (ohne Pf. Marken).
nur 70 Pf. Marken).

Bestellungen hierauf müssen bis spätestens 7. Dezember in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.

Für die Festtage empfehlen wir:

Weihnachts-Stollen

in bester Ausführung, in den Preislagen von 1 bis 4 Mk.

Bestellungen werden jederzeit in sämtlichen Verkaufsstellen entgegengenommen und sichern wir
prompteste Bedienung zu.

Der Vorstand.

Wir empfehlen unseren verehrten Mitgliedern

Konsumverein Ammendorf u. Umg.

Weihnachts-Gänse

à Pfd. 70 (ohne Pf. Marken).
nur 70 Pf. Marken).

Bestellungen hierauf müssen bis spätestens 7. Dezember in unseren Verkaufsstellen abgegeben werden.

Der Vorstand.

Nr. 180. 4. 2m
 Ein
 einer pl
 die zu
 von ein
 Nendern
 das 300
 Ein
 der Ber
 frühere
 General
 deren 2
 wertet
 Ged
 garben
 der Jus
 Perione
 eingele
 Befann
 Ab
 Beson
 über di
 organisi
 Di
 doch fol
 burktion
 es sich
 politif.
 aneige
 Di
 wegen
 Schweiß
 und be
 we
 Di
 In die
 878 Se
 Hanben
 ersch
 fehrn
 eine R
 haupfif
 gegen
 Kagen
 ge
 greifen
 G
 find bi
 S
 Der V
 hielt am
 ab. In
 Verhältn
 in a n n
 gefunden
 der Bez
 lich. Di
 Bezeit
 fordern
 Gruppen
 Kaufsch
 freitwill
 die Grup
 geführ
 schäft we
 lichen G
 gebühre
 Be r o
 wollen n
 vatpatier
 einen Ex
 überneh
 nenden 2
 märtigen
 diese Be
 Die D
 und leb
 funden G
 igen. C
 an, eine
 lungen i
 los dafü
 und die
 Witterm
 bereit fi
 zu trete
 Nimme
 nigen b
 den Bef
 siche b
 angezort
 geht we
 geht, da
 lier-Def
 auf der
 handge
 Gruppen
 Besuche
 funft. -
 der Hor
 S a h e e
 auf b
 ritig
 ein e
 allge
 Beschl
 rungen
 doch der
 werde.
 gleich

Man kann keine Reformen schaffen, ohne zu zerstören;
zu wenig wie Revolutionen mit Rosenzweigen machen oder
die Ställe des Flugias mit einer Pfauenfeder reinigen.
Chamfort.

Die Chinesen und das Christentum.

Es ist noch nicht lange her, da wurde in verschiedenen Tageszeitungen von japanischen Gelehrten die Frage diskutiert, ob Japan für seine neue aus Europa entlehnte industrielle Kultur auch die europäische Religion, nämlich das Christentum, als Staatsreligion annehmen solle. Aus fast allen Zeitungen ging hervor, daß man vom reinen Christentum sich keine dauernden Erfolge verspricht, aus dem sehr naheliegenden Grunde, daß das Christentum generativ eine schlechte und noch auch ererbliche Keife nicht zu seinem Vorteil zu bestehen hat. Man plädierte deshalb für ein „Raogut fin“ aus allen Religionen, um auf diese Weise das Beste und Dauerhafteste zu gewinnen. Die Frage aber, sollen wir das Christentum als Staatsreligion annehmen?, wurde entschieden verneint (nicht zuletzt darum, weil man sich darüber klar war, daß das beim Volke großen Widerstand erwecken würde).

Gegenwärtig wird die gleiche Frage in der Republik China, die ja ebenfalls dabei ist, sich nach europäischem Muster zu reorganisieren, von verschiedenen Seiten erörtert. Aber auch die Chinesen wollen nichts vom Christentum wissen. Im Gegenteil, der Konfuzianismus hat sie im Laufe der Jahrtausende zu sehr verstockt haben gemacht, sie übersehen sich nicht und sind in dieser Beziehung sehr feindselig, denn was die nächsten Jahre industrieller Entwicklung bringen werden, muß zunächst abgewartet werden) in dieser Beziehung konservativ geartet. Andererseits ist der Konfuzianismus eine Religion, die auf Grund ihrer Dauerhaftigkeit, — die überhaupt dem Buddhismus, auf den er zu zurückgeht, eigen ist, — und der praktischen Grundlauge, die ihr Konfuzius gegeben hat, direkt auf die chinesischen Kulturverhältnisse zugeschnitten, so daß schon deshalb der Ausbreitung des Christentums große Schwierigkeiten im Wege stehen. So lange nun das Volk in diesem geistigen Horizont liegt, ist (oberflächlich) es leicht, für die strengen Konfuzianer, diese Religion dauernd zu fertigen, indem man sie durch Gesetz sanktioniert. Und in der Tat trägt man sich in China ernstlich mit dem Gedanken, in der neuen Verfassung den Konfuzianismus zur Staatsreligion zu erheben. Einer der Hauptgegner dieser Idee ist auch Chen h u a n g, der seine Ansichten über diesen Schlüsselstein seines zweihundertjährigen Werkes „The Economic Principles of Confucius and his School“ niedergelegt hat. Das auch für uns Europäer interessante Kapitel lautet:

„Was muß China tun? China muß als das Gute vom Ausland annehmen, aber sein eigenes Gute nicht verlieren.“
China das Christentum als Staatsreligion annehmen? Nein. Die Chinesen würden nur die ethische Seite des Christentums schätzen; aber die ethischen Lehren des Christentums sind nicht zu zahlreich als die des Konfuzianismus. Mit einem Wort: alle guten Bestandteile des Christentums sind im Konfuzianismus enthalten, und außerdem gibt letzterer noch mehr. Vom philosophischen Standpunkt ist die Lehre des Christentums nicht so tief und weder so geistvoll wie die des Konfuzianismus, des Buddhismus und des Taoismus. Daher ist es äußerst schwierig, chinesische Schüler der Vollständigkeit Christi zu werden, zu überzeugen. Wenn die unteren Volksschichten dafür geneigt werden sollen, die Lehren des Christentums zu verstehen, so muß das Christentum in einem gehobenen Schlüsselwort seines zweihundertjährigen Werkes „The Economic Principles of Confucius and his School“ niedergelegt hat. Das auch für uns Europäer interessante Kapitel lautet:

„Was muß China tun? China muß als das Gute vom Ausland annehmen, aber sein eigenes Gute nicht verlieren.“
China das Christentum als Staatsreligion annehmen? Nein. Die Chinesen würden nur die ethische Seite des Christentums schätzen; aber die ethischen Lehren des Christentums sind nicht zu zahlreich als die des Konfuzianismus. Mit einem Wort: alle guten Bestandteile des Christentums sind im Konfuzianismus enthalten, und außerdem gibt letzterer noch mehr. Vom philosophischen Standpunkt ist die Lehre des Christentums nicht so tief und weder so geistvoll wie die des Konfuzianismus, des Buddhismus und des Taoismus. Daher ist es äußerst schwierig, chinesische Schüler der Vollständigkeit Christi zu werden, zu überzeugen. Wenn die unteren Volksschichten dafür geneigt werden sollen, die Lehren des Christentums zu verstehen, so muß das Christentum in einem gehobenen Schlüsselwort seines zweihundertjährigen Werkes „The Economic Principles of Confucius and his School“ niedergelegt hat. Das auch für uns Europäer interessante Kapitel lautet:

„Was muß China tun? China muß als das Gute vom Ausland annehmen, aber sein eigenes Gute nicht verlieren.“
China das Christentum als Staatsreligion annehmen? Nein. Die Chinesen würden nur die ethische Seite des Christentums schätzen; aber die ethischen Lehren des Christentums sind nicht zu zahlreich als die des Konfuzianismus. Mit einem Wort: alle guten Bestandteile des Christentums sind im Konfuzianismus enthalten, und außerdem gibt letzterer noch mehr. Vom philosophischen Standpunkt ist die Lehre des Christentums nicht so tief und weder so geistvoll wie die des Konfuzianismus, des Buddhismus und des Taoismus. Daher ist es äußerst schwierig, chinesische Schüler der Vollständigkeit Christi zu werden, zu überzeugen. Wenn die unteren Volksschichten dafür geneigt werden sollen, die Lehren des Christentums zu verstehen, so muß das Christentum in einem gehobenen Schlüsselwort seines zweihundertjährigen Werkes „The Economic Principles of Confucius and his School“ niedergelegt hat. Das auch für uns Europäer interessante Kapitel lautet:

ist nicht das Christentum, sondern Militarismus und Industrialismus. Selbst die religiöse Revolution des Protestantismus, die die religiösen Lehren des Christentums in christlichen Staaten und der Welt als Ganzes viel getrieben hat und noch tut; es ist aber kein Grund vorhanden, zu glauben, daß nur das Christentum einen Staat stark machen kann. Westlich von China, wenn ein Staat ohne Christentum nicht stark sein kann, bis zu dem Ausbruch des Opiumkrieges eine lange Zeit stark und deshalb ist Japan ein moderner Staat geworden? Die Urheber der Revolution in Japan waren keine Christen, sondern Konfuzianer. Schon ein Seitenzweig des Konfuzianismus, die Lehren Wang-Schong-jens waren stark genug, das alte Japan in einen modernen Staat zu verwandeln. Warum sollte die ganze Schule des Konfuzius nicht nutzbar sein, China zu modernisieren?

Die Kultur Chinas ist glänzend. Mit einer fünftausend Jahre alten ununterbrochenen Geschichte, mit einer aufgeweckten, fleißigen, sparsamen und gesunden Bevölkerung von vierhundert Millionen, mit einem Gebiet von vierhundert Millionen Quadratmeilen, mit erziehbigen, natürlichen Hilfsquellen, alles unter einer Zentralgewalt, mit einer Sprache, einer hochentwickelten Religion und einem nationalen Gedanken, wird China zweifellos ein Staat werden, vor dem die Welt aber nicht wegen der sogenannten „gelben Gefahr“ zu erzittern braucht. China wird in der Tat Militarismus und Industrialismus annehmen. Aber China wird keine nicht-chinesischen Völker verdrängen, wie die westlichen Staaten, die aus anderen Staaten Gewinn ziehen. Wenn China stark geworden ist, wird die „Große Gesellschaft“ des Konfuzius kommen und das Heiligtum des Weltaltars wird anbrechen. Dann werden alle Nationen Friede, es wird keinen Krieg mehr geben, sondern nur ewigen Frieden.“

So die Worte des Chen-Huan-chang. Man mag über die religiösen Ansichten und Prophezeiungen schließlich anderer Meinung und der Überzeugung sein, daß mit dem Übergang Chinas zum Industrie- und Militarstaat, auch der Konfuzianismus, ebenso wie das Christentum in Europa, seiner geschichtlichen Krise und Umwertung nicht entgeht. Ebenso wie wir Westländer der Ansicht sind, daß die Verdrängung der Nationen nicht das Werk irgend einer Religion und eines Volkes, sondern aller Nationen gemeinsam mit dem Werden einer neuen Welt- und Wirtschaftsepoke sein werden. Immerhin aber ist das Urteil dieses neugeborenen Republikaners über das Christentum und die Art, wie es den „Gelben“ mitgebracht wird, lehrreich genug für die, die keine Konfuzianisten und keine Christen sind.

54) In schlimmen Händen. Nachtr.

Manon von Erich Schläpfer.

Amuffen ging noch immer auf und ab. Die Nacht begann hereinzubrechen, zu einer seltenen Klarheit aber war er nicht gekommen. Er war des langen Denkens überdrüssig. Er wollte hinuntergehen, er wollte mit Dagmar verhinnt sein. Es mußte alles in Ordnung sein, er mußte sich zur Ruhe legen. Im Wohnzimmer war sicher niemand mehr. Die Mädchen schliefen, es war ja schon spät.

Als Amuffen hinunterkam, fand er zu seinem Erstaunen aber doch einen Fremden vor. Carlsen und Dagmar wußten nichts voneinander. Carlsen schien aufgebracht zu sein. Dagmar wußte wohl auch unter anomöbiler Stunde. Amuffen warf einen Blick auf die Wanduhr.

„Der Fremde beginnt, wenn die Gäste fort sind. Sie fangen an, Carlsen.“

„Ja, hinausverweilen will ich ja niemand“, sagte Amuffen und setzte sich mit der Zeitung an einen entfernten Tisch. Dagmar löstete sich mit Carlsen.

„Sie haben wohl Glück in der Liebe? Sie sind ein „Geheimer“, wissen Sie? Wenn Sie noch einmal verlieren, geht es den nächsten Vrog freimüllig aus.“

Amuffen war zu weit entfernt, um dem Gespräch folgen zu können. Es war ihm aber schrecklich, daß Dagmar mit diesem Menschen zusammenhängt. Seine Miene verriet ihm durchaus nicht, was er von Carlsen dachte.

Dagmar brach in hellen Jubel aus und schlafte in die Hände.

„Sie haben verloren! Sie haben verloren! Sie haben verloren!“

Carlsen kante sich ein wenig. Er sah verdummt im Gesicht. „Ah, Sie alter Geizhals! Soll ich das Kind ein wenig trösten? Sie kriechlich ihn ironisch über die Wange.“

„Lassen Sie mich in Ruhe“, lachte Carlsen, „holen Sie den Vrog.“

„Wie Sie befehlen!“

Dagmar ist schweißig nach dem Hüft und sah heißes Wasser in die Gläser.

Amuffen sah von der Zeitung auf. Was ein Glas Vrog? Nun, dann modien sie allein damit fertig werden.

„Es ist Schlafenszeit.“ Er meßte sich mit einem kurzen Gruß.

„Ah, Dagmar redet die Junge hinter ihm her und Carlsen lacht.“

„Man wird es erst gemächlich“, sagte Dagmar, als sie wieder am Tisch saß und sich Carlsen eine kleine Freundschaftsbekundung mit den Knien zukommen. „Acht es nicht möglich, wenn wir so beieinander sitzen?“

„Es ist kein“ Carlsen kratzte. Er hatte sich über Amuffen gelehrt. Er war ausgeglichen, daß Dagmar ihn nicht den Vrog geben lassen hätte. Was hatte er in den letzten Monaten nicht alles durchgemacht müssen! Im besonderen Amuffen machte ein Gesicht wie drei Tage Regenwetter, wenn er sich nur in der Schenke sehen ließ. Aber Dagmar hielt zu ihm! Dagmar war glänzend! Der alte Vögler hatte es zu bekommen.

„Amuffen nach Hause! Ihre Frau kratzt Ihnen die Augen aus.“ lachte Dagmar.

„Die kratzt nicht mehr.“

„Kann der Mäpplerlaten nicht mehr flappern?“ Sie lächelte.

„Nein, der hat ausgeplappert und ausgekratzt!“

„Ja, na!“

„Sie können es ja versuchen! Volten Sie nicht einen ausgeben?“

„Awei, wenn Sie mögen.“ Dagmar ging eilig nach dem Getränk.

Die neuen Gläser kamen die Wanduhr nicht durch die Schie, niemand hinter die Vögler hatte sich nicht bewegt.

Es war Mitternacht vorbei, als Carlsen endlich auf den dunklen Flur hinaustrat, um seine Wohnung aufzusuchen.

Der nächste Tag war bitter kalt, der Wind blüß ins Gesicht. Amuffen fand im Schlafzimmer und lagte nicht zurück ins Bett. Er war nicht zu ändern, er mußte über Rand. In

der näheren Umgebung des Sofas war an Spazierwegen ein Wegel, es mußten neue geschaffen werden, besonders die Wälder, die sich aufzufischen zu erreichen sein. Die Steige führten über Baucenland, er war mit den Wätern zu besann, er wollte die Sache ordnen. Er wäre gern auf Gänge geblieben, der Wind war verdummt bisig. Wenn man sich in den Torweg stellte, spürte man die Weiber nicht mehr; er dankt durch bis auf die nackte Haut. Er war freilich hier am schlammigen, der Wind fröhlich durch den offenen Torweg wie durch einen Kamin. Auf der Landstraße aber würde man auch gehörig mitgenommen werden. Die lahlen Federn boten seinen Schutz. Der Wind würde kalt und eilig über die Ostoberholten streichen. Ein anderer Tag wäre besser gewesen, es kam aber kein anderer in Frage kommen. Er hatte sich in den verschiedenen Höfen bereits angemeldet, er mußte hin. Dem alten Peter fuhr es in alle Glieder, als er von der lustigen Aussicht hörte.

„Richtige Fische, gute Fische! Er wollte schnell von Hause fort, da es nur noch nicht vermeiden werden konnte. Am Abend wollte er dann mit Dagmar reden, aber die Sache bereitete wollen. Er hatte sich nun einmal geirrt, er hatte nicht freundlich bleiben können, es ging ihm gegen den Strich, wenn betragige Leute bei ihm trafen. Dafür muß heute aber gelprochen werden. Er hatte eine Form auch schon gefunden, es konnte ein Fischer werden, wenn auch gut ging. Dagmar würde sich freuen, daß er auf diese Weise machte. Er war durch den ausgezeichneten Obenan ganz angezogen worden. Er hängte den alten Peter, weil sie falls Wetter hinaus mußten. Peter konnte ruhig kurren, er hatte keine ausgezeichnete Idee. Es kam nur darauf an, sich unbeschert in die Wege zu setzen. Eine Art von Überzeugung mußte es sein.“

Dagmar war nach dem Essen auf ihrem Zimmer. Amuffen stärkte sich mit einer Tasse frischen Kaffees und ging dann heimlich in die Küche.

„Sören Sie, er würde das Dienstmädchen zu sich heranziehen Sie unbeschert die Wohnküche.“

„Unbeschert!“ Dagmar war eine gute Herrin, sie wußte durchaus mit den Mädchen auszukommen, aber eine Herrin war sie allerdings. Es war ihr unangenehm, aber Dagmars Wille etwas vornehmen zu müssen. Was Amuffen wollte, wollte sie nichts nützen. In der Küche hatte Dagmar das Mädchen.

„Ganz unbeschert, wie ich Ihnen sage. Wenn meine Frau etwas sieht, erwidert Sie nur, daß ich es angeordnet habe. Sie kann sich dann auf Aalen legen.“

„Nanoh! Herr Amuffen.“ Es geschah so leicht nichts, was Dagmar nicht bemerkte. Das Mädchen war beruhigt.

„Wenn das Mädchen kommt, zinsen Sie dann oben die große Lampe mit dem roten Schirm an.“

„Es soll besorgt werden. Soll ich Ihrer Frau sagen, daß Sie fahren wollen?“

„Nein, das ist überflüssig.“ Er wollte heimlich verschwinden.

Peter hatte sich eingewickelt, als ob er nach dem Vorhof fortzuziehen und flüchtete aber doch, als er den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

Auf der Chauffee kam es freilich reichlich kräftig. Die Gegen war flach und offen, der Wind hatte freies Spiel und kam ihnen mit rötlicher Wut entgegen. Er fühlte sich an dem kalten Wetter wie ein Herr, er hatte sich aber den Vorhof flüchtete. Es sei ein Schmeißermetze ein Netz, um sich eine Lungenentzündung und den Tod zu holen. Aber was half es? Hüß! Der Waune zog an und der flotte Einspänner kaffelte am Torweg hinaus.

Amuffen fühlte sich ganz wohl. Es war ganz gut, den Schmeißer einmal gehörig auszukünnen. Peters Anreden waren eine angenehme Musik. Peter war ja nicht geistig, wenn er nicht kurren konnte.

